

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 9

Rubrik: Apropos Sport!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Apropos Sport!

Anlässlich der pädagogischen Rekrutenprüfung wurden die angehenden Wehrmänner nach ihrem Verhältnis zum Sport befragt. Unter anderem wollte man wissen, welche Sportarten sie am meisten ablehnen. Das Boxen stand dabei mit grossem Abstand an der Spitze. Kommentar eines Sport-Kolumnisten: «Auf der einen Seite eine typische Zeitererscheinung (generell «weiche Welle», dieser Sport aber verlangt harte und mutige Männer), auf der andern Seite eine immer noch ungenügende Aufklärung über die positiven Werte dieses Kampfsportes.»

Lehnen viele Rekruten den Boxsport, wie er uns von den Massenmedien vorgesetzt wird, ab, weil sie auf der weichen Welle reiten, oder etwa deshalb, weil sie keine «weiche Birne» einhandeln möchten?

Das heutige Boxen – besonders das Berufsboxen – hat mit der edlen Kunst des Faustgechts nicht mehr viel zu tun. Dadurch, dass die Athleten immer härter trainieren, können sie auch härter und brutaler zuschlagen. Der Kopf, immerhin Sitz unseres Zentralnervensystems mit einigen recht lebenswichtigen Zentren, ist nun einmal nicht dazu geschaffen, fortgesetzt mit Hammerschlägen traktiert zu werden. Derartige Erschütterungen, zu denen bei Niederschlägen das Aufschlagen des Kopfes auf dem harten Ringboden hinzukommt, führen oft zu kleineren und grösseren Hirnblutungen, die neben anderen Schäden zur Beeinträchtigung des Sehvermögens, ja zur Blindheit führen können. Es gibt darüber eine erschütternde Statistik; es kommt daher nicht von ungefähr, dass namhafte Mediziner, so vor allem in England und Schweden, mit Eingaben an die Regierungen gelangten, der Boxsport sei gänzlich zu verbieten...

Grosses Aufsehen erregte schon vor einigen Jahren der frühere bekannte Ringrichter Harold Barnes, der in einem Artikel in der «Saturday Evening Post» erklärte: «Wenn ich die Macht hätte, ich würde den Boxsport verbieten. Wenn ich offen sein will, muss ich sagen, dass Boxen «legalisierter Mord» ist.» Barnes hat über 6000 Kämpfe als Ringrichter geleitet, davon 100 Weltmeisterschaftsbegegnungen. Er muss es schliesslich wissen, er stand 6000 mal dabei. *Speer*

Lockheed-Lockvogel

Pssst! – Ich habe ebenfalls für 5 Millionen Dollar Schmiergelder angenommen!
Poldi

Im Nachhinein

Feministinnen hätten es nicht gern gesehen, wenn letztes Jahr nette Sprüche über die Frauen gemacht worden wären. Drum folgen jetzt einige.

*

Seit zwei Jahren fährt Hans Motorrad und hat in dieser Zeit erst einen Bestandteil auswechseln müssen, den allerdings fünfmal: die Soziusfahrerin.

*

Die ideale Ehe: Sie sind sich fast immer einig. Nur nicht über dasselbe.

*

Alle sind wir zu lebenslanglichem Leben verurteilt – und auf jeden wartet zum Schluss die Todesstrafe.

*

Lebenskunst im Managerzeitalter: seine Witwe zu überleben...

*

Kleines Pendant zu den Stehaufmännchen: die Abliegweibchen.

*

«Was hät er jetz au gseit, woner gseit hät, er heig das nie gseit?»

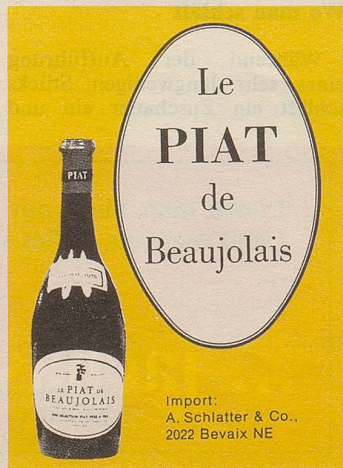
*

Frauen können nicht immer die Wahrheit sagen. Soviel Wahrheit gibt es gar nicht. *Boris*

Mutig

Der Richter: «Ihre Gattin ist bereit, Ihnen die Hand zur Versöhnung zu reichen. Sind auch Sie dazu bereit, Herr Nörgeli?»

«Jawohl, Herr Richter», antwortet Nörgeli, «ich nehme die Strafe an!» *Gy*



Arbeit

Stellenlose streiten sich herum, was «zumutbare» Arbeit sei. Mentalität: «Es wäre ja einer blöd, wenn er für 90 Fr. Lohn arbeiten ginge, statt 100 Franken als Taggeld zu beziehen.»

Wende?

Eigentlich hat sich wenig geändert. Vorgestern konnte man machen, was man wollte; es war Geld genug da, alles zu bezahlen. Jetzt kann man machen, was man will; es ist alles Arbeitsbeschaffung.

Inkonsequenztraining

Es soll Betriebe geben, in denen trotz Kurzarbeit mehr produziert wird.

Das Wort der Woche

«Kassenkämpferisch» (gefunden im «Luzerner Tagblatt»; gemeint ist die Fernsehsendung «Kassensturz»).

Lohn

Der Geldwert der Hausfrauenarbeit wird mit wissenschaftlichen Methoden ermittelt. Und dann: Wer soll das bezahlen?!

Zinsfall

Die Senkung des Hypothekenzinses könnte zu einer Mietzinssenkung führen. Hoffentlich kommt es nicht zu einer Konjunktur der Konjunktive.

Die Frage der Woche

In der «National-Zeitung» fiel die Frage: «Spielen helvetische Parlamentarier ein frivoles Pingpong-Spiel mit ernstesten Staatsgeschäften?»

Zürich: Rathaus

Heiterkeitserfolg im Kantonsrat. Ein Interpellant: «Das war nie meine Meinung, und zu dieser stehe ich auch heute noch!»

Anschnallen!

Nach den Autogurten wären nun dringend auch Gurten für die soziale Sicherheit vonnöten.

Tempo

«Sport»-Chefredaktor Walter Lutz meinte: «Die Olympischen Spiele wären viel schöner, wenn noch mit Sanduhren gestoppt würde.»

Sommer

Der letzte Modeschrei sieht netzartig gehäkelte Damenbadekleider vor. Ob man sich damit einen häkelt?

Bogen

Unsere Jugendherbergen haben einen starken Rückgang ausländischer Besucher zu verzeichnen. Wegen den im Vergleich zum Ausland hohen Gebühren wird die Schweiz umwandert.

Was alles gefunden wird

Im Polizeiposten Pratteln BL warten 15 (in Worten: fünfzehn) Kilo Schlüssel auf ihre Verlierer.

Bestial

Ein (künstlicher) Hai erregt grossen Schrecken – dabei ist die (wirkliche) Verschmutzung der Meere durch die Menschen viel entsetzlicher...

Moskau

Zur katastrophalen Getreidemisere in Russland sind nun die vier Hauptgründe gefunden worden, die zu den Missernten führten: der Frühling, der Sommer, der Herbst und der Winter.

Novalis sagte:

Wenn man einen Riesen sieht, so untersuche man erst den Stand der Sonne und gebe acht, ob es nicht der Schatten eines Pygmäen ist.